

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.

für die Redaktion verantwortlich
S. B. Dr. H. Borch in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet
und in der Expedition, von welchen
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Bekannt die Seite 40 Pf.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 174.

Halle a. d. Saale, Freitag den 29. Juli

1887.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate August und September werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 2 M., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Abgabestellen zum Preise von 1 M. 70 Pf. angenommen.

Die Expedition.

Jesuitische Schriftstellerei.

Sehr bemerkenswert bleibt, daß seit 10 Jahren die Jesuiten eine Schriftstellerei betreiben und die sich an Umfang wie Verbreitung die protestantische Literatur nicht entfernt messen kann. Der Jesuitismus hat sich nicht bloß der gelammten katholischen Journalistik bemächtigt, sondern auch alle literarischen Zweige läßt er, wie nicht gelungener werden kann, durch gefälschte Fiebern bearbeiten. Alle größeren Schriften sind nach ihrem jesuitischen Ursprung an den auf den Titeln vermerkten Verlagsfirmen Verder in Freiburg, Gebr. Benzinger in Eisenach u. s. w., oder liegen sich die meisten Verfassungen hinter ihrem Namen die Bezeichnung S. J. Societas (Jesus) hat, sie arbeiten also feilsüchtig verfaßt, sondern mit offenem Vörr, und dies geschieht in dem Bewußtsein, Herren der Situation da zu werden, wo sie es noch nicht sind.

Die jesuitische Presse verdient darum in erster Reihe Beachtung, weil ihr Ursprung nicht ohne weiteres erkennbar wird. Sie kommt ihrer Aufgabe, die katholischen Gelehrten mit Haß und Berachtung gegen alle Alt-Katholiken zu erfüllen, so geschieht nach, daß dem Jesuitismus journalistische Kunst unbedeutend nachgerühmt werden muß, und die unmaßig vielen Blätter, von denen jedes einzelne auf einen bestimmten Umkreis berechnet ist, sind so einheitlich redigiert, daß eine Centralstelle, aus welcher die Besetzungen an die Redactoren abgehen, unentbehrlich ist. Die kleine Presse liegt überdies unter der Kontrolle der Bischöfe, die sämtlich zum Oberhaupt des Ordens in engster Fühlung stehen. Von den Bischöfen Deutschlands ist im Augenblick nicht ein einziger zu nennen, der sich einer episcopalen Selbständigkeit gegenüber der Kurie und dem Jesuitenorden rühmen dürfte: sie sind allesamt freudig und begehrte Vordränger ihres Völkels.

Wird der Presse eine ganz besondere Aufmerksamkeit seitens des Ordens zuteil, so entspricht das der richtigen Schätzung des Einflusses, den jedes mit Umficht und Konsequenz geleitete Organ auf die öffentliche Meinung ausüben muß. Es ist nicht Zufall, daß alle katholischen Dogmatiker und Historiker zugleich gefälschte Journalisten waren: wir nennen von den vornehmsten Autoritäten nur Helzmann, Wölher und Perrone. Hier doch nach jesuitischer Lehre nicht darin für den katholischen Glauben der höchste Ruhm, daß er der Wissenschaft um ihrer selbst willen dient, sondern daß er sie zur Propaganda für die Papstkrone verwendet. Jede Forderung ist überflüssig oder sogar lässlich, die unentbehrlich bleibt für die Herrschaftszwecke der Papsttheorie.

Neulich erscheint die protestantische Welt über einzelne Entwürfe aus der Görres'schen Zeitschrift, worin dem deutschen Kaiser der Uebertritt zur römischen Kirche als politische Klugheit und religiöse Pflicht angetragen wurde. Solcherlei Entwürfe sind der jesuitischen Presse allerwärts gefällig, und

mer sich von seinem Zweck nur langsam erholt hat, dem kommen eben die täglichen Ergebnisse des Schul-Journalismus selten oder nie zu Gesicht. Für gewöhnlich sind die Besetzungen und Rathschläge vorrichtiger gehalten, weil sie sich dem Strafgericht zu entziehen haben, oder in der Sache selbst unterscheiden sich die Tagesloft der Katholiken in nichts von dem neulichen Görres'schen Federbüß, der als etwas Absonderliches angesehen wurde.

Die kleinen Blätter erhalten sich nur zu geringem Theil selbst; ihre große Mehrzahl wird aus dem Ordensfonds erhalten, der über viele Millionen zu verfügen hat. Geld spielt in der jesuitischen Propaganda gar keine Rolle; jede Summe, die gebraucht wird, ist vorhanden, und nach jesuitischer Meinung geschieht für die Tagespresse noch lange nicht genug, die Aufwendungen werden überall da beträchtliche Erhöhungen erfahren, wo bei gemüthlicher Bevölkerung ein einzelnes gemüthliches Blatt etwa mit Erfolg für die protestantische Sache eintritt. Mit dem Kulturkampf ward das Deutsche Reich mit ganz kleinen Organen jesuitischer Tendenz förmlich überzogen, und die Bischöfe sorgen dafür, daß kein einziges verkümmere.

Gleichen Schritt mit dem jesuitischen Journalismus hält die gelehrte jesuitische Schriftstellerei. Es ist geradezu erstaunlich, was alles geschieht, um geschichtlichen Lehrbüchern, die sich die Verächtlichung der Reformation zur Hauptaufgabe stellen, die Verbreitung nach allen Weltenden hin zu sichern. Manneß, Verträge, die nicht nur die Vergangenheit, sondern auch den gegenwärtigen Zustand des Reichs betreffen, werden in der jesuitischen Literatur thematisirt. Die Gesellschaft Jesu erachtet es für überaus wichtig, von Goethe's Leben und Werken in ihrem Sinne ausführliche Darstellungen zu geben, und jede Unternehmung wie die Beschreibung des Dichters bewerkstelligt, nicht neue Gesichtspunkte ausfindig zu machen, sondern aus Goethe eine Verherrlichung des Katholicismus herauszufinden, gegen einen protestantischen Mann von Bedeutung lächerlich zu machen. In gleicher Weise sind Schiller, Lessing, Wieland und Klopstock theils monographisch, theils in Einzelabschnitten umfangreicher Werke verarbeitet worden.

Wer nur immer in der Weltliteratur zu Namen gekommen ist, der findet an jesuitischen Schriftstellern seinen Biographen und Kritiker in der ganz bestimmten Absicht, den Werth jedes einzelnen Individuums danach zu bemessen, ob er der Papstkrone gebräut habe oder nicht. Das hauptsächlichste Kampfmittel des literarischen Jesuitismus ist die Geschichtsfälschung, und mit ihr wird so richtiglich operirt, daß der an objektive Darstellung gewohnte Leser aus dem Staunen nicht herauskommt. Nach der dreifachen Fälschung ist es die topographische Dialektik, womit aus schwarz weiß, aus Tagelöhne Nachtwacht gemacht wird. In der Kunst des Entstellens hat es die Völkelliteratur zu unmaßgeblicher Meisterhaftigkeit gebracht, und so werden diese beiden Faktoren zusammen, um die katholischen Gemüther absolut zu kapitulieren, Anderswärtigen aber, die in der Vorstellung des Gegenheils erzogen wurden, zu verwirren. Die Zahl der Hervortretenden, die jede zeitliche Kraft kritisch hinstellen, ist überaus groß, und gelangt es, besonders die Frauen für jesuitische Waare einzunehmen, so ist ein wichtiger Hauptzweck erreicht.

Die wissenschaftliche und belletrische Literatur des Jesuiten-Ordens übersehemmt zunächst das katholische Deutschland, sie bringt aber auch unmaßfaham bei uns ein, und alleiniger Zweck ist die Katholikung Deutschlands. Die bisherigen Erfolge müssen als geradezu enorme hingestellt werden, und nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch jesuitische Arbeiten

wissenschaftlichen Charakters als Anhalt den überreichen Repetitionsfonds des Ordens hinter sich haben. Möge jeder Protestant angelegentlich dieser bedenklichen Zeiterschreitung auf der Hut sein und seine Schuligkeit thun!

Politische Uebersicht.

Zur bulgarischen Fürstenfrage weiß ein berliner Korrespondent der „Pfr. Ztg.“ zu melden: „Nach neueren Auslassungen in Wiener Blättern könnte man glauben, daß die bulgarische Rolle des Prinzen Ferdinand von Koburg noch nicht ausgespielt sei. Ich erfahre aber zufällig, daß eine Persönlichkeit, die in dieser Angelegenheit unterrichtet sein muß, weil ihr selbst ein entscheidendes Wort darin mit zuteil, es erst noch vor wenigen Tagen als durchaus unabweislich hingestellt hat, daß der Prinz niemals nach Sofia gehen werde. Außerdem besteht auch kein Zweifel mehr darüber, daß der Prinz die Zustimmung des Chefs seines Hauses zur kaiserlich-bulgarischen Minister P. Stranitzky in aus Sofia in Wien eingetroffen. Prinz Ferdinand von Koburg kam am Mittwoch aus Genthof nach Wien und blieb tagsüber daselbst.“

Ueber den neuesten Putsch von Rußland wird dem „P. Z.“ noch weiter gemeldet, die allgemeine Ueberzeugung in Rußland ist, daß die Opposition die Absicht hat, den energischen Stadipräsidenten Mantoff, welcher mit den Regenten in Barma weilt, benutzen und die Stadt überzerrnen und zwar vorerst sich der Staatsgewalt bemächtigen wollte. Nur ist dieses Unternehmen von offenbar unerfahrenen Leuten und mit ungenügenden Kräften unternommen. Da die Kaiserin ebenso wie das Kaiserthumgebäude sehr nahe bei dem Staatskassengebäude liegt, ist es auffallend und höchst verdächtig, daß der Attentäter in der Kaiserin Zuflucht gefunden haben, vielleicht auch von dort her gekommen waren. Die Untersuchung des Vorfalles wird wohl zur Entdeckung der Anstifter des nächtlichen Ueberfalles führen.

Die österreichische Regierung hat, wie „L. S. Z.“ meldet, das Eruchen Italiens, Rom als den Verhandlungsort bei der Erneuerung des italo-türkischen Krieges zu wählen, angenommen und begibt sich nunmehr österreichische Delegation Ende September oder Anfang Oktober nach Rom begeben. Den päpstlichen Aspiranten auf die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft bedeutet dieser Entschluß Oesterreichs gerade keine Aufmunterung.

Die Aufhebung der Mannschäftsloft des österreichisch-ungarischen Heeres in Form der Verabschiedung einer Abendordnung ist früher schon durch eine Resolution der österreichischen Delegation angeregt worden und bildet nach einer Uebersicht des „P. Z.“ jetzt bei den Vorarbeiten zur Zusammenstellung des Kriegsbudgets für das kommende Jahr den Gegenstand von Verhandlungen in den Abtheilungen des Kriegsministeriums. Als Grundlage zur Berechnung der begünstigten Kosten seien 4 Kr. pro Kopf und Tag angenommen worden. Für das ganze Jahr ergebe dies einen Betrag von 14,90 fl. für jeden Mann und von 3.650,000 fl. für den Mannschäftsloftverpfehlungstand des Heeres.

In einer am Mittwoch in Brüssel stattgefundenen Versammlung der Rechten der Repräsentantenkammer wurde beschlossen, dagegen zu stimmen, daß der Antrag des

In den Eisrevieren der Jungfrau.

Die sechs Opfer, welche, wie unsere Leser wissen, die Jungfrau erst vor einigen Tagen wieder gefordert, haben diesem Uebelthäter wiederum die allgemeine Aufmerksamkeit zugewandt. In Anbetracht dieses Umstandes will es uns gerechtfertigt erscheinen, wenn wir die Erinnerung an ein ähnliches Ereigniß, das vor 16 Jahren bereits vorgekommen, wach rufen. Nichts kann uns die Lage, in der die jetzt Verunglückten dem Verderben entgegenzogen, lebhafter veranschaulichen, als die meisterhafte Schilderung, welche damals Emil Zittel verfaßt und bald danach in seinem Buche „Kings um die Jungfrau“ (Karlsruhe 1874) hat erscheinen lassen. Er hat sie betitelt „Eine Rothfahlgeschichte“.

Am 23. Juli 1872 wanderten der Lehrer Wenz von Moosacker mit dem mit seinem Bruder, der einige Alpenhütten des oberen Kauterbrunnenthal aufzunehmen wollte, von Kauterbrunn aus weiter und schließlich das Thal aufwärts über Stadelberg und Dachstein nach Sichelalpen, wo die letzten Hüften des Tales liegen. Von dort dachte der Erstere dem Rothfahle einen Weg zu machen, in das er vor einigen Jahren vom Schilthorn aus hineingekannt hatte.

Das Rothfahlgelände ist eines der merkwürdigsten und trotz der Nähe des hochaufragenden Kauterbrunnenthal's äußerst selten betretenen Eis- und Felsfelder der Schweiz. Wie das Trümmertal sich zwischen der Jungfrau und Beggernals erhebt, um hoch über den Felsgebirgen der Dürste des Kauterbrunnenthal's zu erheben, dem es keine Klüfte durch tiefe Schächte hindurch, bis sie in wunderbaren Trümmertal aufzute treten, so zieht sich auch auf der südlichen, der so erhabenen Rückseite der Jungfrau und des Wändels ein fürchterlich wildes Eisfeld in derselben Richtung hin, um etwa 5000 Fuß über dem Dorfein Sichelalpen über den steilen Felsgebirgen des hinteren Kauterbrunnenthal's zu erheben.

Dieses Rothfahlgelände hat noch vor einem Jahrzehnt wohl kein menschlicher Fuß betreten. Anselmen toben da oben bei eintrübendem Tauwint und Lavinnensturz so fürchterlich, daß der Wind so schauerlich durch die kahlen, wild zerfetzten Felsmassen, daß die Bewohner des Tales unten sich be-

klagen, als ob die ganze Hölle mit ihrer wilden Jagd da oben wüthete. Aber dem rechten Alpenklubbin ist auch des Feuers Revier nicht zu hoch, und im Sommer 1872 hat der schweizerische Alpenklub sogar 5 Stunden oberhalb Sichelalpen an der Wändels des Rothfahlgeländes eine Schirmhütte erbaut, von wo aus es ermöglicht wird, nach einer, wenn auch meist sehr verflümmerten Nachtruhe, früh beim Tagesgrauen in das gefährliche Thal einzudringen, in welches die helle, warmen Sommertagen gegen Mittag von der Nord-, Ost- und Südseite, wie in einer dem schwersten Bombardement ausgelegten Stellung, unmaßig die Eis- und Schneelavinen niederjagen.

Der Lehrer von Kauterbrunn, v. Almen, welcher im Sommer eine Bergwerkthätigkeit in Trachselalpen führte, belehrte Wenz über die Unmöglichkeit, ohne kundigen Führer da hinaufzusteigen, und machte seinem Antragsgenossen, dessen lebhafter Wunsch nach der eben so gefährlichen als gefährlichen Tour ihn selbst, einen passionierten Bergsteiger, ansteckte, den Vorschlag, einen der ersten Führer von Kauterbrunn, Johann Bischoff, den Löbdi nicht in seiner neuen Aufgabe, als Führer, erprobten Wäldermann, für Hauptunternehmer sehr begehrt bezeichnet, zum Mitgehen zu veranlassen. Allen war daran gelegen, das wenig bekannte Gebiet näher kennen zu lernen, von welchem aus man schon öfters, und einmal auch mit Erfolg, versucht hat, auf den Rothfahlgelände hinauf und von da auf die Spitze der Jungfrau oder rechts, dem Westfahlgelände folgen, nach dem Walliser Eispfahle zu kommen. Sie freilich wählten nur in das Rothfahlgelände einundringen und nach genauer Beschichtigung wieder den Rückweg nach Kauterbrunn anzutreten.

Almen hatte Dienstag früh noch den Führer Bischoff heraufgeholt und Mittwoch abend um 1 Uhr, ohne daß die Aufregung, die uns in solchen Augenblicken beherzt, einen erquickenden Schlummer zugelassen hätte, brachen sie trotz des Wetterleuchtens, das bald aufsteig, nach dem Schilthorn, und von da über die Felsgebirge, Geröllhalden und dicke Alpende nach der Wändels hin, um dann nach einer schwierigen Felskletterei in das Rothfahlgelände und um 1/2 5 Uhr in der Klüfte während eines leichten Streifens von der ersten Anstrengung zu ruhen. Was man mit diesem Namen

bezeichnet, ist meistens nicht mehr als ein künstlich angelegtes Felsenloch, mit etwas Heu und Holz, einer flachen Steinplatte und Kasse ausgerüstet, ein Bestand, den aber nur der von äußerster Noth Getriebene vermindern darf, den vielmehr jeder Besucher gewissenhaft erhalten hilft. Wie bescheiden, wie unzulänglich für nicht absolut schwindelreife Köpfe auch der Weg bis hierher sein mag, weitere Gefahren birgt er nicht, wenn nicht etwa Nebel einen Führer überfällt, der nicht vollkommen da zuhause ist, oder wenn nicht Sturm und Gewitter die Wanderer unter Felsen begräbt, der nicht abgrundtief schlendert. Diese Klüfte liegt an der nördlichen Seitenwand des großen Rothfahlgeländes, einer eben wilden Schutt- und Trümmerebene, die aber einen prachtvollen Rückblick über das Kauterbrunnental bietet. Drüben liegt über der anderen Thalsowand das starke Schilthorn mit grünen Alpen und Wäldern und dem freundlichen Gathof von Wäldern zu Füßen, noch tiefer nach links folgt das lachende Dorf Grimmelwald, und dann der zwölftägige, milchschäumende Schmalbrüch, dieser flache und wunderbare über Wasserfälle, rechts aber stehen die leuchtenden Felsgebirge des schwarzen Wändels mit ihrer roten Felsflächen und Streifen. Und hierin wendet sich der Rothfahlgelände nach dem wirren, heißen Felsenlabirynth, das rechts von dieser Felswand zur Jungfrau und dem Rothfahlgelände hinanfließt, um hier, über Felsen, Eis- und Schneefelder aufsteigend, den obersten Raum des ringförmigen Felsenkreises zu erreichen, welcher das Thal wie einen tiefen Kessel umschließt; ein Thal, dessen Sohle 8000 Fuß über der Meereshöhe liegt.

Es muß wohl eine überaus merkwürdige Thatsache sein, denn sie ist, wie wir wissen, mit Eis- und Felsgebirgen und Lavinnenmassen bedeckt und erhält täglich reichen Ertrag für das, was die glühende Sonne als Nebel emporzieht oder als rauchender Felsgeruch über die Felsen hinabfließt. Auf diesem Boden zu wandern hat seine ersten Gefahren, und der Sturz in die Tiefe der Schichten des kaisers schäufte Schneehut ist noch das mindeste, denn ein scharfes Auge und ein umsichtiger Tritt vermag viel. Aber der leise Stoß des Windes, der Widerball des Echos sogar erschüttert da droben einen schmelzenden Eisgipfel, der bis dahin einen über ihm ruhenden Eisblock getragen, er weicht, mit leiser Knistern

Deputierten Guilelmy (Progressiv) zugunsten einer Revision des Artikels 47 der Verfassung in Erwägung gezogen werde. Der Antrag bezweckt eine weit Ausdehnung des Wahlrechts.

Die Regierung der Niederlande hat am Mittwoch alle diejenigen, welche noch wegen der vorjährigen sozialistischen Aufhebungen in Amsterdam in Haft waren, begnadigt.

Die eventuelle Aufnahme Lord Hartington's, des Führers der liberalen Unionisten, ins englische Kabinet wird von der englischen Presse noch immer lebhaft besprochen, obgleich die meisten Neuerungen wohl nur auf Vermittlungen beruhen. Der unter dem Namen „Atlas“ schreibende Korrespondent der „World“ bemerkt heute: „Eine Rekonstruktion des Ministeriums wird im November erfolgen. Ich habe Ursache zu glauben, daß Lord Hartington Premierminister wird und Lord Salisbury das Außenministerium erhält und zugleich die Leitung des Hauses der Lords übernimmt. Sir Henry James und andere hervorragende Unionisten werden in die Regierung treten und Lord Randolph Churchill ein wichtiges Amt bekommen. Anzutreten werden Lord Cranbrook, Lord John Lubbock, Matthews, Lord Cress, Lord Stanley, Lord Lyndhurst und Lord Alfreton, während Salisbury, Lord G. Hamilton und Stanhope andere Posten erhalten. Der Minister Smith wird ins Oberhaus kommen. Die Angaben anderer Zeitungen stimmen nicht ganz mit diesem Register überein. Namentlich soll Lord Salisbury wenig geneigt sein, Lord R. Churchill seine plötzliche Demission zu verzeihen.

Sir C. Trevelyan begann am 25. d. seinen Wahlfeldzug als Kandidat der Gladstonianer für den Wahlkreis Bridgton in Glasgow mit einer Rede, welche er am Abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt. Derselbe drehte sich natürlich zunächst um die irische Frage. Der Redner erklärte, daß er im Falle seiner Erwählung jedem Verwunde, die Güter der irischen Grundbesitzer auf Kosten des britischen Steuerzahlers anzufassen, energischen Widerstand entgegenzusetzen werde. Ueber die früheren Gladston'schen Vorschläge sprach Sir C. Trevelyan in der Weise aus, daß er sagte, alles, was sich in denselben gefand, ließe im Geiste fort und inspirire jetzt die liberale Partei, welche nicht ruhen würde, bis Irland und Großbritannien nicht nur dem Namen nach, sondern auch im Herzen vereinigt wären. Trevelyan forderte zum Schluß die Wähler auf, die aufreizende und raschfüßige Politik der Regierung am Stimmgastel zu verwerfen.

In Dublin kündigt das Gerücht, daß die Regierung Davitt und O'Brien wegen ihrer am Sonntag in DUBLIN gehaltenen Rede gerichtlich belangt werde. O'Brien's Rede wird weniger dazu Anlaß als Davitt's. Die Regierung erwägt jetzt, ob die irische Nationalliga aufgelöst werden soll. Wahrscheinlich wird dieser Schritt schon in wenigen Tagen gethan und die Liga nicht nur in einzelnen Kreisen, sondern im ganzen Lande verboten werden. — 60 Deputierte der Zweigvereine der Nationalliga der Kreise Down, Antrim und Tyrone hielten in Newry eine Versammlung und genehmigten eine Resolution, wonach Ober, welcher unter dem „Savannah“ Paragrafen der Verordnungs-Acte 1874 abgelegt, an seinem Vaterlande Verhaft begehrt, Jere, der das Land, wo Fischer angezogen wären, behänge, solle als ein Ausländer gelten werden.

Die adner Mütter melden, habe sich der Regus von Abyssinien mittels des englischen Konsulanten in Aden an die Königin Viktoria mit dem Aufsuchen gemeldet, durch ihre Minister jenseits ihm und der italienischen Regierung vermitteln zu lassen, und zwar auf Grundlagede des am 3. Juni 1884 vom Admiral Hewitt mit Abyssinien vereinbarten Vertrages. Demzufolge würde Abyssinien die Westküste Afrikas (Sanaa) und der benachbarten Ostküsten besitzen durch die Italiener gutheissen, wofür sich diese jedoch verpflichten müßten, seine ferneren Annehmungen auf abyssinischen Gebiete vorzunehmen und ebenso auch den Unterthanen des Regus den unbeschränkten und vollstetigen Handel mit Sanaa und den anderen Küstentoren zu gestatten. Selbstverständlich müßten die Italiener dann auf jede Niedererobung von Saati, Wun, Dogai u. s. w. verzichten, da alle diese Ostküsten nie zu Sanaa gehören haben.

Als die Gattin anliegt die folgende aus Mandalay vom 25. d. datirte Meldung vor: General White meldet, daß

Moa-Min Jung, der bedeutendste Aufzuchtenerführer, am 21. d. vom Lieutenant Jenner im Handgemenge bei Loumbingvone getödtet worden sei.

Der Papi hat endlich entschieden, es liege kein Grund vor für den Waisan, gegen die Statuten der Ritter der Arbeit (der bekannten nordeamerikanischen Arbeiter-Liga) einzuschreiten. Kardinal Gibbons ist von dieser Entscheidung des Pappes benachrichtigt worden.

Deutsches Reich.

— Berlin, 27. Juli. Aus Gastein, vom Hoflager des Kaisers, wird uns heute telegraphisch berichtet: Es. Man nahm heute früh 8 Uhr ein Bad und machte um 10 Uhr einen Spaziergang auf der Kaiserpromenade, von welchem der Hofe Herr um 10 1/2 Uhr zurückkehrte. Während des halbstündigen Spazierganges folgten dem Kaiser in einiger Entfernung ein Hofwagen und noch ein Landwagen. 12 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Vorlesers des Militärkommissars, Graf v. Wilnowski. Zur Zeit ist der deutsche Militärkommissar in Petersburg, Oberlieutenant v. Willema, geladen. Gestern nahm Se. Maj. den Vortrag des Vorlesers des Militärkommissars, General v. Albediloff, entgegen. Zur Zeit waren der Reichsmail-Rath v. Schlegel, v. Büchtemberg und der ungarische Justizminister Szabonyi geladen. Abends 6 Uhr machte der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Köschelthale. — Die Nachrichten über das Verenden des Kronprinzen laufen wiederum sehr erdrosselt. Den letzten Reden zufolge ist die volle Bewusstheit der Stimmbänder wieder hergestellt. Die Stimme hat an Klarheit und Kraft neuerdings erheblich gewonnen und das Allgemeinbefinden des Patienten läßt nichts zu wünschen übrig. Bisher haben täglich zweimal ärztliche Untersuchungen des Neikopfes stattgefunden, fortan werden diese Untersuchungen bis auf weiteres nur noch einmal täglich vorgenommen werden. Ueber die Dauer des Aufenthaltes der Kronprinzenfamilie in England ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

Ueber die Lage der Vorarbeiten zum Nord-Ostsee-Kanal wird der „Kiel-Zig.“ aus Silberbüchsen berichtet:

Die Nord-Ostsee-Kanallinie ist nunmehr allenthalben amtlich eingehend festgestellt. Was die Richtung derselben betrifft, so kommen auf der größten Strecke, vom südlichen Ausgangspunkte des Kanals bis zur Westküste zwischen dem Eider- und Elbegebiet nur sehr wenige und unwesentliche Abänderungen von der ursprünglich projektierten Linie vor, wogegen etwa von dem Dorf Söndborum bis zum Stabesee die jetzige Richtung fast fortwährend in der ungenauer Weise der tiefsten Westküste, bornam links von der im Kirchspiel Ebedorf gelegenen Ortsteil Wengermoor und somit auf der ganzen westlichen Strecke, soweit der Kanal untern Kreis verläuft, durchschnittlich ungefähr 2 1/2 km weiter südlich läuft, bis der Kanal ca. 1 km östlich vom Brunsbütteler Kölen in die Elbe mündet. Bezüglich der Anlage des in Wengermoor und Wengermoor der herzustellenden Schleusen, Drehschleusen, Kanäle und Kanäle, Fisch- und Lagerplätze u. s. sind die ersten Pläne unverändert geblieben. Die Vorbereitungen für den Kanalbau sind ferner auch dadurch einen bedeutenden Schritt weiter gekommen, daß im Laufe der letzten Wochen überall an den betreffenden Stellen zwischen der Westküste und dem Westufer der in Aussicht genommenen Kommunikationsverbindungen, die nöthigen Verhandlungen stattgefunden haben, welche namentlich die auf dem Gebiete der Entwässerungsverhältnisse eintretenden Veränderungen in den bezüglichen Niederungen betreffen.

Der haitrische Landtag wird nach münchener Mittheilungen zum 15. Sept. einberufen werden. Die Eröffnung des Landtages wird dem Vernehmen nach unter großem Ceremoniell durch den Prinz-Regenten im Thronsaal mit einer Tyrone Rede vor sich gehen.

Ueber den Betrieb der sozialdemokratischen Zeitungen und Schriften wird der „Post“ aus Zürich u. a. geschrieben:

Der „Sozialdemokrat“, dessen Auflage gegenwärtig die Höhe von 2000 Exemplaren erreicht, wird alljährlich in ungefähr 9000 Exemplaren heimlich in Italien über die deutsche Grenze geschickt, während etwa 400 Exemplare in verschlossenen Couverts direkt durch die Post an deutsche Empfänger gelangen. Den Transport der Schriften über die Grenze vermitteln die „Mittelstrecken“-berzogenen Kantone, welche der deutschen Grenze zunächst liegen, nämlich der Schweiz, Schaffhausen und Elst. Gallen. Die wöchentliche Sendung des „Sozialdemokraten“ erfolgt einer der Vertrauensmänner, der sich dann drei bis vier „Genossen“ auswählt und mit diesen gewöhnlich des Sonntags die anderthalb Centner schweren Pakete über die Grenze be-

fordert. Während dann die Genossen den Rückweg antreten, fährt der Vertrauensmann mit der Sendung mit sich und übergeben einige Meilen landeinwärts, um am folgenden Tag in der Nähe einer Stadt eine Anzahl als Arbeiter angethanen belarische Hülse als Frachtgut einer Güterexpedition zu liefern. Solcher Vertrauensmänner“ stehen der Zürcher „Volksbuchhandlung“ stets ein halbes Duzend zur Verfügung, die sich unter einander jedoch keineswegs kennen. Natürlich findet unter diesem Personal ein regelmäßiger Verkehr statt, eben so im Uebrigen, so daß sich die Verbindung vor sich geht. Der Leiter des genannten Betriebes ist der in Zürich wohnende frühere Reichstagsabgeordnete Motzler, ein Mann, an Rückvertraut gebrochen, aber im Uebrigen von blindem Glauben und Fanatismus erfüllt. Er leitet den ununterbrochenen Güterverkehr der belarischen Expeditionen gegen die deutschen Reichsgrenzen. Er bestimmt die Vertrauensmänner“ und schreibt den Weg, auf welchem die Pakete die Grenze zu passieren haben, bis ins Einzelnste genau vor. Alle Adressen, an welche auf diese Weise Sendungen gelangen, müssen vorher von den „Beauftragten“ der genannten Expedition gegen die deutsche Reichsgrenze glaubhaft sein. Jede auch nur geringe Unregelmäßigkeit hat zur Folge, daß die Adresse im Album der holländischen Expedition getrichen und die Person selbst eventuell sogar der „schwarzen Liste“ eingetragen wird. Auf diese List gelangt „Der Sozialdemokrat“ in immer fremden Paketen in den einzelnen Städten an, genau nach der ihm durch Motzler vorgeschriebenen Route.

* Die bekannten Reichens Dientons's Kund und Tappenberg sind bis auf weiteres zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amte kommandirt worden.

* Der Gouverneur von Kamerun, Fritz v. Soden, welcher kürzlich von dort in Berlin entraf, hat sich zur Zeit nach Wiesbaden begeben.

* Nach der „Kreuzzeit.“ dürfte der Benennung des Obergerichtspräsidenten und Vizepräsidenten Schmidt in Breslau in nicht zu ferner Zeit die Verabschiedung des Regierungspräsidenten Herrn v. Ober-Convent in Breslau folgen. Es soll diese Personalveränderung in gewisser Zusammenhänge mit der Wiederherstellung des bismarckischen Stuhles in Breslau stehen.

* Lieutenant v. Anderten, welcher sich, wie erinnerlich, zugleich mit einem Lieutenant v. Carnap an der ersten deutsch-ostafrikanischen Expedition betheiligte, machte sich neulich seinem Genuß dadurch seiner Zeit kränkelnd, daß er die Rechte antwort, ohne die Erziehung seines Umlaufbeglaubtes abzuwarten. Zu spät hat sich Herr v. Carnap halb nach Deutschland zurückgekehrt, verließ Lieutenant v. Anderten in Afrika und es erfolgte durch Entschuldig seine Entlassung aus dem Heere und seine Vertheilung auf eine Civilstelle. Zu den letzten Tagen ist nun auch dieser Offizier zurückgekehrt und hat sich freiwillig bei dem Reichsheere gestellt. Derselbe wird sich nun dem Militärgericht zu verantworten haben. Wie man hört, steht demselben der Umstand mildernd zur Seite, daß er von der gegen ihn angeordneten Verurteilung erst nach langer Zeit Kenntniß erhielt. Immerhin wird die Strafe aber hart genug ausfallen, da er länger als zwei Jahre mit seiner Mithilfe gezeigert hat.

* Infolge der Benennung des Reichsgerichtspräsidenten Dr. v. Meibohm an die Stelle des im Reichsgericht neu zu begehenden Reichsgerichtspräsidenten Dr. v. Meibohm, werden die Verhandlungen, wegen des dem Kaiser zu machenden Vorschlags in Vorbereitung zu treten.

* Bei der endgültigen Festlegung des Wahlergebnisses in Straßburg i. E. ergab sich, daß unter den unglücklichen Stimmen 85 auf den Namen Boulanger fielen, darunter einige mit Freilassen verzeiht. Weitere Stimmen waren gefallen: auf Bloch 75, auf Schindler 2, auf Gumboldt 1, auf den einen von dem allfassen Mann Straßburg. Der „Münchener“ hatte 1 Stimme und Papi Leo XIII. ebenfalls eine Stimme erhalten. Die Patrioticus und die französische Republik hatten auch je eine Stimme zu verzeichnen.

* Aus Düsseldorf wird telegraphisch gemeldet, daß die daselbst am Mittwoch stattgehabte Generalversammlung des Verbandes der christlich-sozialistischen Wählervereine der westfälischen Provinz, am 27. d. im Saale des dortigen Rathhauses stattfand. Der Vorsitz übernahm ein Mitglied der Gruppe, welche sich als „Christlich-sozialistische Gruppe“ bezeichnet. Die Verhandlungen waren von dem Vorsitzenden in der Weise abgehalten, daß die Gruppe ebenfalls bereits am 1. August (s. a. u. S. 10) und Vertheilung der Stimmen.

* Die Polizeibehörde in Hamburg löste am Dienstag den 27. d. die Fährvereine auf aus Anlaß des eingetretenen Wasserhochstandes. Die Begründung hierfür ist, daß der Verein vertheilt, das Kostenrecht mit der Betreibung der gewerblichen Interessen betraute Institut (die Fährer-Zinnung) zu sprengen; er sei dadurch zu den Gelehen des Staates und der gesellschaftlichen

brechen andere, es tracht da und dort, es fängt an zu rutschen, zu donnern, und ehe eine Minute verfließt ist, tobt es in häusgewissen Massen die ausgethorenen Kaminröhren darab.

Dem Altschneifer nicht die nicht übrig, als was dem stürmenden Soldaten im Felde heißt, als ein Aufwärtigen zu denken, muß er erst und entschlossen seinen Ziel entgegenzutreten und im überhohen donnern und hüpfen lassen, was da hüpfen will. Aber deshalb weiß er auch, daß nur die frühen Morgenstunden, in denen neuer Nachtfrost alles mit seinem eisigen Hauche festgefaltet hat, dem bejammerten Manne den Eintritt in diese Welt gestattet. Deshalb steht dort die Hütte: ein einfaches Nachtlager, eine Herd ohne Wirt und Bedienung und doch von dem weit umhergefliegenen Bergkletterer oft besucht und begrüßt wie ein liebes, glühendes Heimathaus.

Aus der an einen mächtigen Felsblock geklimmten Steinplatte liegen sie nun über eine weite Schutthalde zu einem steilen Schneefeld, das sie quer überfliegen, um zu einer zertrümmerten Felsmauer zu gelangen, die unerklimmbar schein, ein fast feinstück aufsteigender Wall mächtiger Granitmassen, der unsern Weg, den Gewalten der Umfrierung erschließt. Das sei an das Ziel, und so ging es denn fast senkrecht hinauf von Fels zu Fels, von Abhang zu Abhang, bis man die doppelte Breite des menschlichen Fußes hatte. Endlich gelangten sie an eine neue mit Schnee und Eis angefüllten Felsrinne, die bis zu den Gipfeln der Berge hinaufzieht, aber auch den Kaminen ihrer Gletscher und Schneefelder als wasserführender Kanal zur Erde dienen. In dieser konnte man leichter aufwärts steigen, wenn man um ihrer Steilheit willen auch fort und fort Stufen in den den Boden bedeckenden eisernen Schnee bauen und sich der Gefahr einer herabfallenden Lawine aussetzen mußte; aber es war ja noch früh am Morgen und das Roththier lag noch tief im Schatten der Jungfrau.

Die hundentwiefel hinaufziehende Schneefelder hatte zumest nicht mehr als 20 Fuß Breite, in der Mitte eine vertiefte Rinne und zu beiden Seiten steile Felsen, bis zu 20 und 30 Fuß. Sie waren noch nicht weit vorgezogen, als einzelne kleinere Steine mit großer Geschwindigkeit rollend und springend herabfielen. Es blieb nichts übrig, als sich zu ducken, und die Felsen über sich hinwegspringen zu lassen. Doch vermeiden

sie nun die nächste Höhe der Rinne und als sich das Rollen öfters auch mit Eis und Schnee wiederholte, kreuzten sie wo möglich die Felsen zu erkletterten und auf ihnen ihr Aufsteigen fortzusetzen.

Endlich fand sich eine solche Stelle, aber aus dem schiefen und viel weniger festen Gestein wurde das Klettern immer gefährlicher und als sie gegen elf Uhr einen neuen Hüfplatz erreicht, wurde er Raibort und Forum im Gletscher.

Nach zwei tüchtigen Stunden sei auf dem Sattel, meinte der Führer und rief zur Umkehr, weil sonst auch heute Draufschneidern nicht mehr zu erreichen sein würde. Da ging es Merz wie es mir einmal auf der Jola peria des Morteratschgletschers glich, die wir mit einem wenig tüchtigen Führer, den wir auch nicht zu dieser weiteren Tour bestellten hatten, durch die wilden Trümmer eines mächtigen Gletscherbruchs bestiegen hatten. Dort gegen wir die unbestimmten Schwierigkeiten der Diavolezza-Tour der Umkehr unbedingt vor, da wir nach jener Seite hin wenigstens keine so wilden und gefährlichen Gletscherreste mehr zu überwinden hatten. So schlug auch Merz vor, lieber die zwei Stunden hinaufsteigen und gar nicht mehr zurückzukehren, sondern von oben den wenigstens von Kaminen nicht so gefährlichen Weg nach dem Egahorn einschlagen. Bischoff wollte nichts davon wissen, doch machte er sich zuletzt auf, um an zeitigen Morgen, kam aber mit der Nacht zurück, daß es fast unmöglich sei, hier weiter zu kommen.

Also umkehrten! Aber jetzt, gegen die Wagnisfrage? Wäre es nicht besser, den Abend abzuwarten? Aber welche Fein und welche Gefahr für die drei Männer, stundenlang hier zu liegen, ohne jede Nahrung, daß dadurch wirklich die Gefahr vermehrt würde. Konnte nicht ein Gewitter aufziehen über der Föhn seine weichen, schmelzenden Luftwellen über die Schneefelder führen? Nein! noch nicht so heiß, noch sel keine Lawine: also rasch zurück und fort aus ihrem gefährlichen Bereich.

Gütig und vorichtig zugleich geht es hinauf am festen Gletscherfeld über die Felsen zu der graulichen Gletscherbahn; mit den Abhängen sei in die beim heraufsteigen gebauenen Stufen sich einbinden rüden sie abwärts, nur zuweilen liegen neue Schneetrümmer im Wege. Bischoff treibt zur Eile, die Vorsicht mahnt zu sorgfältigem Schritt und Tritt, Hoffnung und Sorge kämpfen in den Gemüthern der drei Männer, die

in dieser Wiltagsstunde wie schwarze Punkte auf dem Eisgraben zwischen den Felsen langsam abwärts rufen.

Draußen aber auf den abend Felswand über des tiefen Hütchen-Tales liegt Wärren. Was hatliche Hotel, dessen helle Glasfenster in Sonnenglanz leuchten, bewirbt über zahlreich Gäste aus allen Ländern der Welt an seiner Wirtstisch, mit dem Fernrohr schauen sie dann, nach dem Schluß der reichlichen Tafelgesellschaft, hinein in die Berge, auch in des Roththiers starre Felsenfalten und die vom Gletscherherd und der Eisenföhne in das helle hinausgehenden, glänzenden und von Kaminen durchzogenen mächtigen Schneefelder, plaudern und scherzen, jubeln auf, wenn dort eine Lawine fällt, und warten auf den berühmten Roththier-Spitz, das wilde Heer der Berner Völsige. Auch das Roththier nämlich hat eine Sage, wie die Müllschlamm, von blühender Alpen und gottlosen Menschen, um herentwillen die Strafen Gottes alles mit ewigen Schnee und Eis verschüttet haben. Die verschunden Zwogner aber ziehen zuweilen in wilder Jagd, mit furchtbarem Raus und Getöse umher, eine wilde Wildschonigkeit feiernd mit Hegen und Teufeln im Wunde, und der Kauterkermer, wenn er das seltsame Losen hört, spricht sich Albenzger und schlief seine Thüre und Fenster. Aber auch manch veränderlicher Wanderer, der Naturforscher selbst, will schon ein überaus seltsames Losen und Loben da oben vernommen haben, und jeder erklärt es in seiner Art.

Da die drei Männer an jenem Mittwoch mittag etwas hörten? Ich weiß es nicht. Aber das Volk oder die poetischen Bücher erzählen uns, daß die Bergmännchen im Roththier die Menschen hassen, und daß sie dieselben essen und endlich in wilder Lust verderben. Die mächtig beschickten fremden Altschneifer in Wärren, die sich Wärren und Wengeralp, oder wenn's hoch kommt, das Faulhorn auf ihren Abstieg brennen lassen, und die gepugnen Damen unterhalten sich freilich auf der breiten Terrasse, in dem niedlichen Pavillon und dann im lichtschimmernden Saal, dessen Fenster nur roth hinüberleuchten durch die dunkle Nacht zum Roththier-Saume, zu gut, als daß sie solchen Geseltesvertrages da bräben noch gedächten — und dann geht alles zur Ruhe und schlief den Schlaf der Gerechten.

(Schluß folgt.)

